

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Paukerhübchen“ und „Allgemeine Wäzzer-Zeltung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Pettzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.

Telefonnummer No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 42

Donnerstag, den 6. April 1916

67. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2
Blätter (8 Seiten).

Ämtlicher Teil.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom
29. März 1916 beschloffen:

- a) Der Schluß der Schonzeit für Rebhölzer wird auf den 1. Mai
festgesetzt.
- b) Von einer Abänderung des auf den 1. Juni festgesetzten
geheulichen Anfangs der Schonzeit für Birk-, Hain- und
Föhrenschälholz wird abgesehen.

Wiesbaden, den 29. März 1916.

Der Bezirksausschuß,
gez. Menzel.

Bekanntmachung

Betreffend den Verkauf von sich nicht zur Schlachtung
eignendem Vieh.

Vieh, welches sich nicht zur Schlachtung eignet (tragendes und
unreifes Vieh) und das von der heimischen Landwirtschaft abge-
hoben wird, ohne daß es etwa an anderen Stellen im Inland
zur Weiterverwertung zur Zeit untergebracht werden kann, wird jeder-
zeit von der Verkaufsstelle für Rindvieh, Berlin, Abgeordnetenhaus
aufgekauft.

Frankfurt a. M., 30. März 1916.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorstand:

gez. von Bernus, Königl. Landrat.

Feuerwehrübung!

Am Sonntag, den 9. April ds. Js. mittags 12 Uhr
findet eine gemeinsame Übung der freiwilligen und der Pflicht-
feuerwehr statt, zu der sämtliche Mannschaften zu erscheinen haben.

Antreten punkt 12 Uhr am Spritzenhaus. Unentschuldigtes
Ausbleiben, zu spätes Erscheinen oder Enttarnung vor ausgesprochener
Entlassung wird bestraft.

Winkel, den 3. April 1916.

Der Bürgermeister: Hartmann.

Bekanntmachung.

Mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit erhöht sich erfahrungs-
gemäß die Gefahr der Entzündung von Waldbränden. Die Ortsange-
hörigen werden daher auf die Gefahren und Strafen unvorsichtiger
Behandlung des Feuers der Bäume, Heiden, Streichhölzer usw. im
Wald hiermit aufmerksam gemacht.

Der § 44 des Feld- und Forststrafgesetzes vom 1. 4. 1880 bestimmt:
Mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen
wird bestraft wer:

1. mit unvorsichtiger Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich
demselben in gefährlicher Weise nähert,
2. im Walde brennende oder glühende Gegenstände fallen läßt,
fortwirft oder unvorsichtlich handhabt,
3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches
im Wald oder in gefährlicher Nähe desselben, im Freien ohne
Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt,
in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forst-
beamten, Feuer anzündet oder das gestattete Maßen angezündete
Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszuwischen unterläßt;
4. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 10 des Strafgesetzbuches
bei Waldbränden von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter
oder dem Forstbeamten oder Forstbedienten zur Hilfe aufgefordert,
keine Hilfe leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche
eigene Nachteile genügen konnte.

Der § 2 der Polizeiverordnung vom 4. März 1889 (Reg. Amtsblatt
S. 72) bestimmt:

Mit Geldstrafe bis zu zehn Mark, im unvermögensfähigen mit verhält-
nisgemäßer Haft wird bestraft, wer in der Zeit vom 15. März bis 1.
Juni in einem Walde außerhalb der Fahrwege Bäume oder aus
einer Heide ohne geschlossenen Deckel raucht.

Der § 368 Nr. 10 des Strafgesetzbuches bestimmt:

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft wird bestraft:
5. wer bei Unfällen oder in der Gefahr und Not von
der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert,
keine Hilfe leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche
eigene Nachteile genügen konnte.

Der § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches bestimmt:

Mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen
wird bestraft:
6. wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden — Feuer
anzündet.

Niederwalluf, den 31. März 1916.

Der Bürgermeister: Jansen.

Schluss

Alle Anzeigen-Aufnahme und redaktionelle Einsendungen
jeweils am Erscheinungstage der Zeitung

vormittags 10 Uhr.

Anzeigen grösseren Umfangs bitten wir einen Tag
vorher einzusenden.

Der Kanzler über Deutschlands Kriegsziele.

Deutscher Reichstag.

(9. Sitzung.)

BR. Berlin, 5. April.

Unter einem heissgespielten Andrang auf den Tribünen
und vor vollbesetztem Saale sprach heute der Reichskanzler
über Kriegs- und Friedensziele, unsere militärische Lage,
die Aussichten des Krieges und über das Geschick der von
unseren Heeren besetzten Gebiete. Es war ein „großer“
Tag wie selten. In der Hofloge sah man u. a. den stell-
vertretenden Generalkommandanten v. Moltke, in der Nach-
barloge die Vertreter der neutralen Diplomatie.
Die Rede des Reichskanzlers wurde — abgesehen von
einigen Zwischenrufen des unvermeidlichen Herrn Liebk-
necht — mit stürmischem Beifall, vielfach und namentlich
am Schluß auch mit Händeklatschen aufgenommen.

Sitzungsbericht.

Mit dem Kanzler waren die Staatssekretäre v. Jagow,
Capelle, Helfferich, Solz, Kräfte und Lisco, der
stellvertretende Kriegsminister Wandel, die preussischen
Minister v. Lohse, Schorlemer, Traut zu Solz,
Befeler und wohl fast alle Mitglieder des Bundesrats er-
schienen. Der Kanzler nahm sofort das Wort.

Der Reichskanzler über die Friedensziele:

Als ich vor einem Vierteljahr vor Ihnen sprach, gab
ich Ihnen auf Grund nächster Tatsachen ein Bild der
militärischen Lage. Die Ereignisse haben meine damalige
Superfiziell gerechtfertigt. Das Dardanellen-Unternehmen
unserer Feinde ist gescheitert, Montenegro und Albanien sind
in den Händen unserer Bundesgenossen, die Engländer be-
mühen sich nach wie vor um die Befreiung ihrer in Rutel-Amara
eingeschlossenen Armee. Den Russen ist es zwar gelungen,
sich mit vielfacher Übermacht Erzerum zu bemächtigen, aber
starke türkische Kräfte verbieten ihnen ein weiteres Vor-
bringen. (Beifall.) Ebenso wie die russischen Anstürme in
Ostgalizien, sind die immer erneuten Angriffe der Italiener
auf der Frontlinie an der zähen Tapferkeit der österreichisch-
ungarischen Truppen abgeprallt. (Beifall.) Mit unerhörten
Anstrengungen haben die Russen auf langer Front ihre
Sturmkolonnen auch gegen unsere Linien vorgeschickt.

Vor Hindenburg und seinen Tapferen

sind sie unter ungeheuren Verlusten zusammengebrochen.
(Stärk. Beifall.) Von den Regierungen ist den feindlichen
Völkern eingeredet worden, wir gingen mit unserer militä-
rischen Kraft dem Ende entgegen, wir hätten keine Mann-
schaften mehr, die Moral unserer Truppen fange an sich zu
zermürben. Nun, ich denke, die Schlacht vor Verdun be-
lehrt sie eines Besseren. (Sehr richtig.) Die mit genialer
Umsicht vorbereiteten Operationen werden von helden-
mütigen Truppen durchgeführt, die gegen einen mit auf-
opfernder Tapferkeit kämpfenden Feind Vorteil um Vor-
teil erringen. (Beif. Beifall.) So ist die militärische
Lage auf allen Fronten sehr gut und durchaus den
Erwartungen entsprechend. Wenn wir das hier zu
Haufe aussprechen — welchen Dank, welchen heißen
Dank müssen wir an unsere Krieger und ihre Führer
draußen hinausenden, die nun schon im zwanzigsten Kriegs-
monat draußengängerisch und todesmutig wie am ersten Tage
die Heimat mit Leib und Seele schützen! (Beif. Beifall.)
Unsere Feinde glauben, daß was sie nicht mit den Waffen
verwirklichen können, durch unsere Absperzung und Aus-
hungerung erreichen zu können. Ich habe es verstanden,
daß unsere Gegner im Jahre 1915 von dieser Hoffnung nicht
lassen wollten, aber ich verstehe es nicht, wie kühle Köpfe
nach den Erfahrungen des Jahres 1915 an dieser Hoffnung
noch festhalten können! (Sehr richtig.) Unsere Gegner ver-
gessen, daß unser Staatswesen dank der organisatorischen
Kraft der ganzen Bevölkerung den schweren Fragen der

Verteilung der Lebensmittel

gewachsen ist. Sie vergessen, daß das deutsche Volk über
eine gewaltige moralische Reserve verfügt, die es befähigt,
die in den letzten Jahrzehnten stark gestiegene Lebenshaltung
einzuschränken. Die Monate, die wir jetzt durchleben — ich
spreche das offen aus — sind schwierig. Sie bringen Be-
schränkungen in manchen Haushalten, Sorge in manchen Familien,
aber um so voller und dankbarer ist unsere Bewunderung für
den Opfermut, für die Hingabe an das Vaterland, mit der
die arme und minderbemittelte Bevölkerung sich in die
schwere Zeit schickt und bereit ist, in diesem Kampf um unser
Dasein auch das Schwerste auf sich zu nehmen. (Beif. Beifall.)
Nach den Berichten vom ganzen Lande ist anzunehmen, daß
die Arbeit der Dacheingebenen ihre Früchte bringen wird,
wenn der Himmel uns weiter seinen Segen gibt. Es ist
viele Jahre her, daß die Saatenstandsberichte zu dieser Zeit
ein so hoffnungsfreudiges Bild geben konnten, wie es jetzt
der Fall ist. (Hört, hört!) Die Getreidernte von 1915 war
eine der schlechtesten seit vielen Jahrzehnten, und doch reichen
wir nicht nur mit unserem Vorrat, sondern werden mit
einer stattlichen Reserve in das neue Erntejahr hinübergehen.
(Bravo!) Die landwirtschaftliche Kraft Deutschlands bewährt
sich aufs neue. Wie wir bisher ausgekommen sind, so werden
wir auch weiter auskommen. In dem Bestreben, uns aus-
zuhungern und abzusperrern und den Krieg auf das ganze
deutsche Volk, auf unsere Frauen und unsere Kinder auszu-
dehnen, ist England und seine Verbündeten über alle Rechte
der Neutralen zur Tagesordnung übergegangen. Die ameri-

kanische Note vom 5. November 1915, die eine zutreffende
Darstellung der

englischen Völkerrechtsverletzungen

enthält, ist, soviel bekannt, bis zum heutigen Tage von der
englischen Regierung nicht beantwortet worden. (Beif. Hört,
Hört!) Wie diese, so haben auch die übrigen Proteste der
Neutralen bei unseren Feinden keinen anderen Erfolg als
den weiterer Neutralitätsverletzungen. Ist doch England
so weit gegangen, daß es selbst die menschenfreundlichen Be-
stätigungen amerikanischer Philanthropen wie die Zufuhr von
Milch für die deutschen Kinder einfach verboten hat. (Hört, Hört!)
Kein ruhiger Neutraler, mag er uns wohlgefällt sein oder
nicht, kann von uns verlangen, daß wir uns gegen diesen
völkerrechtswidrigen Ausschungerungskrieg nicht ungerührt
zur Wehr sehen. (Beif. Zustimmung.) Kann von uns er-
wartet, daß wir die Mittel der Abwehr, über die wir ver-
fügen, uns entwinden lassen. Wir wenden diese Mittel an
und wir müssen sie anwenden. (Sehr richtig.) Als ich am
9. Dezember hier unsere

Bereitswilligkeit zu Friedensverhandlungen

erklärte, sagte ich, daß ich eine gleiche Bereitswilligkeit bei
den Regierungen der feindlichen Länder nirgends erkennen
könnte. Daß ich recht hatte, hat uns gezeigt, was in-
zwischen geschehen ist und was wir aus dem Munde der
feindlichen Staatsmänner vernommen haben. (Sehr richtig.)
Die Reden, die in London, Paris, Petersburg und Rom
gehalten worden sind, sind so eindeutig, daß ich darauf nicht
zurückkommen brauche. Für Herrn Asquith ist die voll-
ständige und endgültige Zerstörung der militärischen Macht
Preußens die Vorbedingung aller Friedensverhand-
lungen. Gleichzeitig aber vernimmt Herr Asquith
in meiner Rede deutsche Friedensangebote. (Sehr richtig.)
Geseht nun einmal, ich schlage Herrn Asquith vor, sich
mit mir an einen Tisch zu setzen und über die Möglichkeit
eines Friedens zu verhandeln und Herr Asquith begänne
mit der Forderung der endgültigen und vollständigen Zer-
trümmerung der Macht Preußens, das Gespräch wäre zu
Ende, noch ehe es begann. (Beif. Zustimmung.)

Auf solche Friedensbedingungen bleibt uns nur eine
Antwort und diese Antwort erteilt unser Schwert. (Beif.
Beifall.) Wenn unsere Feinde das Blutvergießen, das
Menschenmorden, die Verwüstung Europas weiter fort-
setzen wollen, sie trifft die Verantwortung. Wir stehen
unseren Mann und unsere Armee wird zu immer stärkeren
Schlägen ausstehen. (Beif. wiederholter Beifall.)

Für die Wahrung der Einheit und Freiheit Deutschlands
sind wir, die ganze Nation geschlossen wie ein Mann, in den
Kampf gezogen. Dieses eine und freie Deutschland ist es,
das unsere Feinde vernichten wollen. Ohnmächtig soll Deutsch-
land wieder werden wie in vergangenen Jahrhunderten, der
Brügelunge Europas, auch noch nach dem Kriege in der
Entfaltung seiner wirtschaftlichen Fähigkeiten ewig in Fesseln
geschlagen. Das verstehen unsere Feinde unter der Vernich-
tung der militärischen Macht Preußens. Sie werden sich
die Köpfe einrennen. (Beif. Beifall.) Was wollen wir da-
gegen?

Sinn und Ziel dieses Krieges ist uns ein Deutschland,
so fest gefügt, so stark beschützt, daß niemand wieder
in die Versuchung gerät, uns vernichten zu wollen.

Dieses Deutschland, nicht die Vernichtung fremder Nationen,
ist das, was wir erreichen wollen. (Sehr wahr!) Und es
ist das zugleich die Rettung des in seinen Grundfesten
erschütterten europäischen Kontinents. Was kann die feindliche
Koalition Europa bieten? Rußland das Schicksal Polens
und Finnlands, Frankreich den Anspruch einer Ober-
herrschaft, die unser Glend war, England die Zer-
splitterung, den Zustand dauernder Neizbarkeit, den
es das Gleichgewicht auf dem europäischen Kontinent zu
nennen beliebte und der die letzte und innerste Ursache für
all das Unheil gewesen ist, das in diesem Krieg über
Europa und über die Welt gekommen ist. (Beifallige Zu-
stimmung.) Hätten sich die drei Mächte nicht gegen uns
zusammengeschlossen, nicht versucht, das Rad der Geschichte
in ewig verflorenen Zeiten zurückzudrehen, dann hätte sich der
europäische Friede durch die Kräfte stiller Entwicklung
allmählich gefestigt. Das zu erreichen, war das Ziel der
deutschen Politik vor dem Kriege. Wir können, was wir
haben wollen, durch friedliche Arbeit haben. Die Feinde
haben den Krieg gewählt.

Hg. Dr. Liebknecht: Sie haben den Krieg gewählt! —
(Or. Unruhe im Hause. — Zurufe: Raus! Präsident Dr.
Kaempf ruft Liebknecht zur Ordnung.) Der Reichskanzler
fährt fort:

So muß der stille Friede Europas aus den Gräbern
von Millionen erstehen. In unserer Verteidigung sind wir
ausgezogen, aber das was war, ist nicht mehr, die Ge-
schichte ist mit ehernen Schritten vorwärtsgegangen, es gibt
kein Zurück. Unsere und Österreich-Ungarns Absicht ist es
nicht gewesen, die polnische Frage aufzurollen, das Schicksal
der Schlächten hat sie aufgerollt. Deutschland und Österreich-
Ungarn müssen und werden sie lösen. (Bravo!) Der frühere
Zustand kann nach so ungeheuren Geschehnissen die Geschichte
nicht ändern. (Beif. Zustimmung.)

Das Polen nach dem Kriege wird ein neues sein;
das Polen, auf das der russische Zischowitsch, häufig noch
Bestechungsgelder erpresst, das der Kosak brennend
und sengend verlässt hat, ist nicht mehr. Herr Asquith

pricht in seinen Friedensbedingungen von dem Prinzip der Nationalitäten. Wenn er das tut, kann er dann annehmen, daß Deutschland freiwillig die von ihm und seinen Bundesgenossen befreiten Völker zwischen dem baltischen Meer und den wohnhaften Sümpfen freiwillig wieder dem reaktionären Rußland ausliefern wird, müßen es Polen, Litauen, Lituane oder Letten sein. (Bravo.)

Nein, Rußland darf nicht zum zweiten Male seine Heere an den ungeheuerlichen Grenzen Ost- und Westdeutschlands aufmarschieren lassen (Bravo), nicht noch einmal mit französischen Gelde das Reichsland als Einfallstor benutzen und in das ungeheure Deutschland einrücken. (Erneuter Beifall.)

Und kann jemand glauben, daß wir die im Westen besetzten Länder, auf denen das Blut unseres Volkes geflossen ist, ohne völlige Sicherung für unsere Zukunft preisgeben werden? Wir werden uns reale Garantien dafür schaffen, daß Belgien nicht englisch-französischer Vasallenstaat, nicht militärisch und wirtschaftlich als Bollwerk gegen Deutschland ausgebaut wird. (Bravo!) Auch hier gibt es den früheren Zustand nicht mehr (Bravo!), auch hier kann Deutschland das lange niedergehaltene bläuliche Volkstum nicht wieder der Verwischung preisgeben. (Beifall.)

Abg. Liebknecht ruft: Heuchelei! und wird zum zweiten Male zur Ordnung gerufen. Als der Reichskanzler davon spricht, daß wir Nachbarn haben wollen, mit denen wir zusammenarbeiten und stürmischer Beifall ertönt, ruft Abg. Liebknecht: „die Sie dann überfallen. Überfall auf Belgien!“ Abg. Kerschenstein (Sp.) ruft dem Abgeordneten Liebknecht zu: „Gehen Sie doch nach Rußland.“ Der Reichskanzler fährt fort:

Das Europa, das aus dieser ungeheuerlichen aller Kräfte ersten wird, wird in vielen Stücken dem alten nicht gleichen. Das geflossene Blut kommt nie, das vergangene Gut nur langsam wieder; aber wie es auch sein möge, es muß für alle Völker, die es bewohnen,

ein Europa der friedlichen Arbeit

werden. (Beifall.) Der Friedensschluß, der diesen Krieg beendet, muß ein dauernder sein, er darf nicht den Keim zu neuen Kriegen, sondern den einer neuen, endgültigen, friedlichen Ordnung der europäischen Dinge in sich tragen.

Abg. Liebknecht: Machen Sie das deutsche Volk erst frei. — Glorreiche Präsidenten. — Abg. Liebknecht wiederholt trotz anhaltenden Lärmes des Präsidenten seinen Ruf. Der Präsident ruft dem Redner zum dritten Mal zur Ordnung. Ruf: „Schmeißt ihn doch mal raus!“ Der Reichskanzler spricht weiter:

England will auch nach dem Friedensschluß den Krieg nicht aufhören, sondern dann den Handelskrieg gegen uns mit doppelter Schärfe einleiten lassen. Erst sollen wir militärisch, dann wirtschaftlich vernichtet werden. Überall eine brutale Zerstörungs- und Vernichtungswut und der vermessene Wille, ein Volk von 70 Millionen zum Krüppel zu schlagen. Auch diese Drohung wird zerschellen, aber die Staatsmänner, die solche Worte brauchen, mögen dessen eingedenk sein:

je heftiger ihre Worte, desto stärker unsere Schläge!

(Beifall.) Und wenn wir über Europa hinaussehen! Von jeder Verbindung mit der Heimat abgeschnitten, haben unsere Schutztruppen und Landsleute unsere Kolonien zu verteidigen, machen sie noch jetzt in Ostafrika heldenmütig dem Feinde jeden Fußbreit Boden streitig. (Bravo!) Aber das endgültige Schicksal der Kolonien wird nicht dort, sondern, wie Bismarck sagte, auf dem Kontinent entschieden. Unsere Siege auf dem Kontinent werden uns einen Kolonialbesitz sichern und der unverwundlichen deutschen Unternehmungslust eine neue fruchtbringende Tätigkeit eröffnen (Beifall). So gehen wir frei und offen und mit wachsender Zuversicht der Zukunft entgegen. Von allen Mächten ist Deutschland die einzige, der von ihren Feinden aus dem Munde der Staatsmänner die Vernichtung und Zerschellung des Reiches, die Zerstörung unseres Wesens und unserer Eigentümlichkeit angedroht wird. In diesem Kriegsziele sind sich London, Paris und Petersburg einig. Dieser Tatsache stellen wir die anderen gegenüber, daß, als die Katastrophe über Europa hereinbrach, wir nur das eine Ziel hatten, uns zu wehren, uns selbst zu behaupten, den Feind von der Heimat fernzuhalten und von dort, wo er seine Vernichtungswut und Zerstörungswut in so ungeheurer Weise erprobt hatte, so schnell wie möglich zu vertreiben. Wir hatten den Krieg nicht gewollt, wir sind es nicht gewesen, die einer anderen Nation Vernichtung oder Zerschellung androht haben. Will jemand ernsthaft glauben, daß es Länder gibt? (Abg. Dr. Liebknecht: Ja wohl! Erregte Gegenrufe und große Unruhe.) Soll ein Volk, das der Welt so viele geistige Güter geschenkt hat, das so viele Jahre hindurch die friedliebendste aller Nationen gewesen ist, sich in Barbaren und Hunnen verwandeln haben. Nein, das sind Erfindungen derer, die den Krieg wollten. (Zwischenrufe des Abg. Dr. Liebknecht und große Unruhe.) Die neueste Ausgeburt dieser Sucht, uns zu verleugnen, ist die Behauptung, daß wir

uns in einen Krieg mit dem amerikanischen Kontinent stürzen wollen,

um Kanada zu erobern. (Weiterer Beifall.) Unsere Ziele sind klar! Weil das jeder mit uns weiß, darum sind unsere Herzen und Nerven stark. Für Deutschland, nicht für ein fremdes Stück Land bluten und sterben Deutschlands Söhne. (Abg. Liebknecht: Das ist nicht wahr! Große Entrüstung im ganzen Hause. Präsident Dr. Kaempf ruft den Abg. Liebknecht zum vierten Mal zur Ordnung.)

In unserer Stunde ist Ihre und unsere gemeinsame Arbeit doppelt verantwortungsvoll. Kein anderer Gedanke kann uns befehlen als der: wie helfen, wie führen wir am besten unsere Krieger, welche draußen für die Heimat ihr Leben in die Schanze schlagen. Ein Geist, ein Wille führt sie. Dieser uns alle einigende Geist leiste auch uns. Er ist es, der über den Kampf der Väter hinweg unsere Kinder und Enkel in eine starke und freie Zukunft führen wird. (Beifall.)

Die Aussprache beginnt.

Der gewaltige Eindruck der Rede des Kanzlers hält das Haus auch dann noch in Bewegung, als schon die Redner der Fraktionen mit ihren Ausführungen begonnen hatten. Buerst spricht der Vertreter des Zentrums.

Abg. Dr. Spahn: Er dankt im Namen seiner Partei dem Reichskanzler für seine offenen Erklärungen. Das deutsche Volk werde alles daran setzen, um einen Friedensschluß herbeizuführen, der nochmal einen solchen Krieg wie den jetzigen unmöglich mache. Zum Schluß wendete sich der Redner mit heißen Dank an unsere Truppen, die alle Anstrengungen unserer Feinde zum Scheitern bringen. (Beifall.)

Abg. Ebert (Soz.): So lange die feindlichen Mächte keine Friedensneigungen zeigen, werden wir mit unserem Volke alle Kräfte daransetzen, um die Vernichtungspläne der Gegner zu zerschlagen. Mit der Landesverteidigung schützen wir die Lebensinteressen der deutschen Arbeiter. Wir kämpfen um unsere Existenz, deshalb halten wir auch den U-Bootkrieg für eine Maßregel der Selbstverteidigung. Der Redner spricht zum Schluß über

die Notwendigkeit, die Sicherstellung der Volksernährung durch scharfen Kampf gegen Preistreiberi und Freibeuterei zu gewährleisten und befürwortet eine Reihe von Forderungen für das innerpolitische Leben.

Nunmehr verläßt sich das Haus auf morgen.

Der Weltkrieg.

Der Kriegsbericht vom 4. April.

Unsere Angriffe in der Gegend der Feste Douaumont haben einen hocherfreulichen Erfolg gezeitigt. Die französischen starken Sperstellungen im Hügellande des Caillietewaldes sind im Sturm genommen worden und konnten gegen hartnäckige französische Gegenangriffe festgehalten werden.

Der Caillietewald in deutscher Hand.

Französische Gegenangriffe sämtlich blutig abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 4. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi haben sich die Engländer nach starker Feuerbereitung in Besitz des ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichters gesetzt.

In der Gegend der Feste Douaumont haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste, sowie im Caillietewald starke französische Verteidigungsanlagen in erbittertem Kampf genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Mit besonderem Kraftesatz und mit außerordentlich schweren Systemen führten die Franzosen immer wieder gegen die im Caillietewald verlorenen Verteidigungsanlagen vergebens an. Bei unserem Angriff am 2. April sind an unversehrten Gefangenen 19 Offiziere 745 Mann, an Beute 8 Maschinengewehre eingebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie zeigte nur nördlich von Widoj sowie zwischen Narocz- und Wischniew-See lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amlich durch das B.T.B.

Neuer Luftschiffangriff auf England.

(Amlich.) Berlin, 4. April.

In der Nacht vom 3. zum 4. April wurden bei einem Marineluftschiffangriff auf die englische Südküste Befestigungsanlagen bei Great Yarmouth mit Sprengbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz der feindlichen Beschießung unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

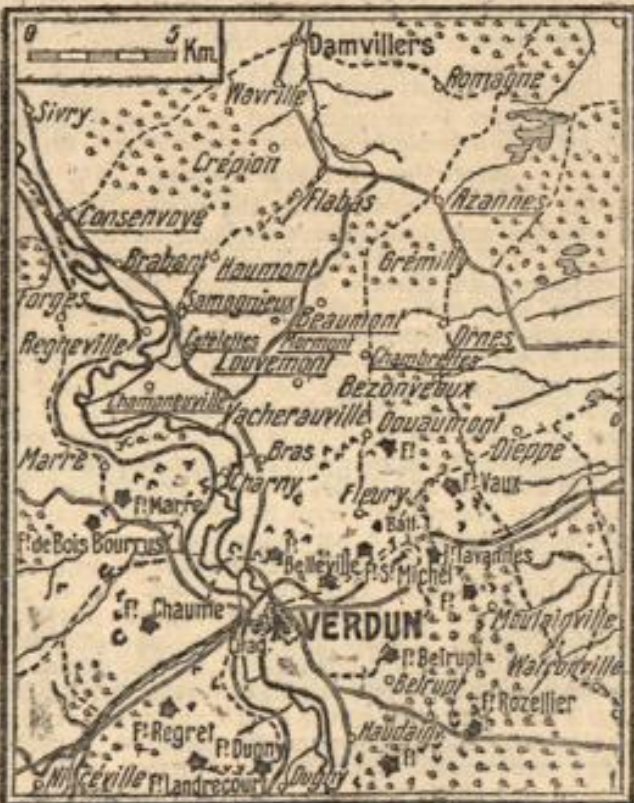
Das ist die vierte Nacht, in der deutsche Luftschiffe ohne Unterbrechung die englische Küste heimsuchten. Great Yarmouth liegt auf einer Landzunge zwischen dem Ycre und der Nordsee an der Mündung des Humber in den Yare, hat reiche Industrie und Schiffswerften und ist besonders bekannt als Hauptort des englischen Heringsfanges.

Was die Engländer sagen.

Wie zu erwarten war, suchten die englischen amtlichen Meldungen die Wirkungen unserer Luftschiffangriffe als völlig unerheblich hinzustellen. Bei dem ersten je militärischer Schaden überhaupt nicht angerichtet worden, sondern nur eine Kapelle (deutsche Luftbomben treffen ja immer Gotteshäuser), drei Wohnhäuser und zwei Dörfer zerstört bzw. beschädigt worden. Beim zweiten wurden nach englischer Darstellung acht Wohnhäuser vernichtet und ein Brand in einer Möbelpolitur-Anstalt (!) verursacht. Der dritte Angriff hatte nur einige Hotels und Wohnhäuser beschädigt. Die Toten und Verwundeten werden beim ersten Angriff auf 43 bzw. 86, beim zweiten auf 16 und 100 angegeben. Beim dritten auf Schottland seien sieben Mann und drei Kinder getötet, fünf Männer, zwei Frauen und ein Kind verwundet worden. Englische Soldaten werden bekanntlich niemals von Zeppelinbomben getroffen, auch wenn diese, wie unsere Luftschiffe unabweisbar feststellen konnten, mitten in Batterien und Truppenlagern plagen. Reuter treibt die Ablehnung aller deutschen Erfolge sogar so weit, daß er behauptet, es seien über London gar keine deutschen Luftschiffe erschienen.

Unsere Fortschritte bei Douaumont.

Die Franzosen haben in diesen Tagen trotz heftigster Gegenwehr das Dorf Baug völlig räumen müssen, das mit den im deutschen Besitz befindlichen Fort Douaumont durch einen Hohlweg verbunden ist. Die das Dorf Baug flankierenden Stellungen an dem Hohlweg wurden den



Franzosen ebenfalls entzogen. Am 3. April sprach der deutsche Tagesbericht aber auch von Kämpfen südlich und südwestlich von der Feste Douaumont. Der französische

Bericht an diesem Tage meldete einen deutschen Angriff auf den Wald von Cailliet. Am 4. April erfuhren wir durch unseren Heeresbericht, daß die französischen Stellungen in diesem Walde genommen sind und gegen alle französischen Gegenangriffe behauptet wurden. Der Wald La Cailliet zieht sich von dem Hohlweg Fort Douaumont-Dorf Baug, die in das Tal von Baug vorspringende Hügelgruppe bedeckend, bis halbwegs Fleury hin. Er war augenscheinlich sehr stark besetzt.

Der Kriegsbericht vom 5. April.

Die Franzosen versuchten weiter vergeblich, unsere neuen Stellungen im Caillietewald wieder an sich zu reißen. Sie erlitten dabei schwere Verluste. Eine Aufstellung der deutschen und der gegnerischen Verluste am Flugzeugen im Monat März zeigt von neuem unsere große Überlegenheit im Luftkrieg.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 5. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe in den Argonnen und im Maasgebiet dauern in unverminderter Heftigkeit an. Die Lage ist nicht verändert. Links der Maas hinderten wir die Franzosen an der Wiederbesetzung der Mühle nordöstlich von Haucourt.

In der Gegend der Feste Douaumont sind auch gestern vor unseren Linien südwestlich der Feste und unseren Stellungen im Nordteile des Caillietewaldes wiederholte Gegenangriffe des Feindes blutig zusammengebrochen.

An der lothringischen und elsassischen Front führten unsere Truppen mehrere glückliche Patrouillenunternehmungen durch.

Ergebnis der Luftkämpfe an der Westfront im März.

Deutscher Verlust: Im Luftkampf 7 Flugzeuge; durch Abschuss von der Erde 3 Flugzeuge; vermisst 4 Flugzeuge, zusammen 14 Flugzeuge.

Französischer und englischer Verlust: Im Luftkampf 38 Flugzeuge; durch Abschuss von der Erde 4 Flugzeuge; durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien 2 Flugzeuge; zusammen 44 Flugzeuge.

25 dieser feindlichen Flugzeuge sind in unsere Hand gefallen. Der Abschuss der übrigen 19 ist einwandfrei beobachtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. — Im Frontabschnitt zwischen Narocz- und Wischniew-See verstärkte die russische Artillerie ihr Feuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amlich durch das B.T.B.

Die neue Kampfphase vor Verdun.

TU Genf, 5. April. (Rtr. Text.) „Petit Journal“ schreibt: Die neue Kampfphase vor Verdun scheint für die Franzosen gefährlicher als die ersten Angriffe, welche größtenteils in Frontvorschieben bestanden. Jetzt sei es klar, daß die Deutschen die langsame aber tödliche Einschließung von Verdun beabsichtigen. Deshalb beschloß General Petain, ohne die härtesten Verluste zu scheuen, zur Gegenoffensive zwischen Douaumont überzugehen, um die frühere Frontlinie wiederherzustellen. „Deutsche Tagesztg.“

Furchtbare Wirkung der Zeppelinangriffe auf England.

TU Rotterdam, 5. April. (Rtr. Text.) Die Ausbreitung über die Zeppelinangriffe ist in ganz England bedeutend. Noch kein Angriff hatte so enorme Folgen wie die Angriffe vom Samstag und Montag. Die Privatmeldungen der Presse, welche der Zensur nicht frei ließ, enthielten Mitteilungen über 450 getötete und verletzte Personen, von denen viele im Militärdienst standen. Die Zahl der Brände und Explosionen ist in der Umgebung von London sehr groß. Die Docks und Arsenalen sind abgesperrt, damit niemand die Wirkungen der Luftangriffe feststellen kann. Ausländer, die England verlassen wollen, müssen 8 Tage warten. Die Zensur ist so scharf wie nicht zuvor. Veröffentlicht wird über die Zeppelinangriffe nur, was das amtliche Pressebüro lanciert. Man sieht auch im Kriegsamt ein, daß das bisherige Abwehrsystem nichts taugt. Die Luftschiffe haben mit ziemlicher Treffsicherheit alle militärischen Anlagen, wie die Scheinwerferstände und Geschütze, bombardiert, sobald sie genau orientiert zu sein scheinen. Es geht eine Beunruhigung durch das Land, die die Regierung durch ihre vergeblichen Versprechungen nicht mehr beseitigen kann. In den Küstenorten und Vororten von London sind bereits die Keller in Schlachthäusern umgewandelt.

Zeppelins Triumph.

* Kopenhagen, 5. April. Zu den letzten Luftangriffen schreibt „Extrablatt“: Der alte Graf Zeppelin feiert große Triumphe. Seine Luftschiffe haben die Probe bestanden. Englands Traum von der „splendid isolation“ ist durch die Zeppeline zerstört. England beherrscht das Meer, aber die Luft haben die Deutschen sich untertan gemacht. Und was schadet es, daß die deutsche Flotte nicht die englischen Küsten vernichten kann, wenn sie wiederholt London City aus der Luft bombardiert und ins Meer herzt trifft!

Bald Handelsdampfer, bald Kriegsschiff.

Da sich in Amerika Stimmen regten, die die Behandlung in amerikanischen Häfen einlaufender bewaffneter Handelschiffe als Kriegsschiffe fordern, haben die schlauesten Engländer einen neuen Trick erdacht, um Reibereien mit Amerika zu vermeiden und doch auf die Bewaffnung ihrer Schiffe nicht zu verzichten. Aus New York wird gemeldet:

Ein gewisser Oliver Widern aus St. Louis, der auf britischen Dampfern beschäftigt war, erzählte, daß die britischen Handelschiffe die amerikanischen Häfen zwar unbewaffnet verlassen, aber auf hoher See Kanonen an Bord nahmen. Widern fuhr am 15. Juni 1915 auf dem Dampfer „Leonatus“. Als sie in einige Entfernung von Cap Hatteras kamen, begegneten sie dem britischen Kreuzer „Glory“. Zwei Kanonen des Kreuzers wurden an Bord des „Leonatus“ gebracht und eine vorne und eine achtern aufgestellt. Drei Mann von der Besatzung, die in Amerika für gewöhnliche Seeleute ausgegeben worden waren, empuppten sich als britisches Marinepersonal, das die Bedienung der Geschütze übernahm. Als der Dampfer dann